



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

7. Jahr

Heidelberg, Am Michaelistag 1960

Nummer 13

Sächsische Möbelmalerei in Zeiden

Ein altüberliefertes Kunsthandwerk der Familie Adams

Die ältesten, uns erhalten gebliebenen, sächsischen Möbelstücke befinden sich im Brukenthal-Museum in Hermannstadt. Es sind mit gotischen Ornamenten geschnittene Truhen, im Kerbschnitt bearbeitet. Die Muster sind: Sonnenwirbel, Sechspeichenrad, vereinzelt auch das Herz und der Lebensbaum. Später — Misch Orend nimmt das 17. Jahrhundert an — ist die Schnitzarbeit allmählich von der Malerei abgelöst worden. Diese bemalten Möbel wurden bis in unsere Tage in den Bauernstuben aufgestellt, zuletzt allerdings nur noch in einigen wenigen Exemplaren. Die modernen, in Serienfabrikation hergestellten Stücke haben die alte Wohnkultur fast ganz verdrängt.

In den alten Bauernstuben stellten die Hochzeitstruhen und die Almerei besondere Schmuckstücke dar. Beide nehmen im bäuerlichen Hausrat eine bevorzugte Sonderstellung ein, denn in der Hochzeitstruhe bewahrt die Hausfrau ihre Aussteuer, den Brautschatz, auf und auch die reichgestickte Sonntagstracht hat hier ihren Platz. In der Almerei („Huméräoe“, einem an der Wand hängenden Schränkchen, „versorgt“ die Familie Gegenstände wie das Gesangbuch, die Hausbibel, Briefe, das Tintenfaß („Täinkgläees“) und Medikamente.

In Zeiden übten die Möbelmalerei im vergangenen Jahrhundert noch zwei Familien aus: Stoof und Adams. Dabei hatte jede Familie ihren eigenen Stil. Aber auch in der Farbgebung finden wir Unterschiede, denn die Beschaffung der Farben war oft mit großen Schwierigkeiten verbunden. Sie wurden damals mit Pferdefuhrwerken von den Kronstädter Kaufleuten aus Wien mitgebracht. Auf unsere Tage hat sich das Volkskunsthandwerk der Möbelmalerei nur in der Familie Adams (Langgasse) vererbt, die auf eine 115jährige Tradition zurückblicken kann. Hans Adams, der in Michelau bei Schorndorf im Württembergischen lebt, malt heute noch in derselben Weise wie seine Vorfahren.

Burzenländer Heimatforscher bezeichneten diese Arbeiten als echte altsächsische Volkskunstmalerei, die aus der Zeit der Zünfte überliefert worden ist, teilt uns Adams mit. Die Motive enthalten vornehmlich Blumenornamente, die stilisiert wiedergegeben werden. Dieser Teil der Malerei stammt angeblich aus der Renaissance-Zeit, während die Randschattierungen, die als Umrahmung auf Leisten und Kanten der Möbelstücke zu finden sind (siehe Bild 2), in der Zeit des Barock dazugekommen sein sollen. — Diese Volkskunst ist früher zum Teil auch von Frauen ausgeübt worden. Helga Schoppel geb. Novy, heute wohnhaft in Offenbach a. Main, lernte in der Heimat dieses kunst-

gewerbliche Handwerk und wir kennen einige schöne Arbeiten von ihr, die sich in der Farbkomposition von denen der Familie Adams deutlich unterscheiden. Es wäre wünschenswert, auch diese Arbeiten einmal herauszustellen und bekannt zu machen.

Lehrer Otto Dück, Heidelberg, berichtet uns über das Schaffen der Familie Adams folgendes:

Der Urgroßvater unseres Meisters, der auch Johann Adams hieß (geboren 1822), erlernte in jungen Jahren dieses Kunsthandwerk von einem uns bekannten Meister. Es war in der Zeit der Zünfte, als noch strenge Regeln galten. Damals achtete man sehr darauf, daß die überlieferte Bauweise der Möbel beibehalten wurde. Der Bemalung dagegen gestand man gewisse künstlerische Freiheiten zu. Die Familie Adams hat aber, bei aller Freiheit im Arrangement der Blumen, an der vom Vater auf den Sohn vererbten Maltechnik und ihren Ornamenten festgehalten. So blieb uns die alte Richtung mit ihren wertvollen Motiven erhalten, während sonst in der siebenb.-säch-



Bild 1

Die Kinderocke im Hause Adams in Michelau: die Söhne Hans und Harald spielen auf einem Schragentisch (gekreuzte Tischbeine). Die Stühle und die Gitterbank hinter dem Tisch sind leider nicht gut zu sehen. In der Ecke steht ein Blumentisch, im Vordergrund ein Fußschemel, Miniaturtruhen oben an der Wand.

sichen Möbelmalerei davon vieles verloren ging. In unserer Möbelmalerei werden, wie schon kurz erwähnt, in erster Linie Blumenornamente angewandt. Folgende Blumenmuster treten am häufigsten auf: Tulpen, Rosen, Margueriten, Maiglöckchen, Weidenkätzchen, Mohnblumen, Vergißmeinnicht, Pilze, dazu einige andere Feldblumen; im Burzenland dazu noch Eichenblätter und Eicheln. Die Blumenmotive sind hauptsächlich voll ausgemalte Kreisformen, nur Rose und Tulpe werden in Seitenansicht gemalt. Die einzelnen Blüten oder Blumen sind in Ranken, im Strauß oder als Einzelblumen dargestellt. Sie werden nicht naturgetreu wiedergegeben, sondern stilisiert gemalt. Das geschieht frei aus dem Gedächtnis, so daß dieselbe Gruppierung sich kaum jemals wiederholt. Neben den Blumenverzierungen seien besonders die Randschattierungen und das Wellenmuster mit den Meerestieren, die „Schnirkel“, hervorgehoben. Das Wellenmuster (siehe Bild 3, Seitenansicht des Schrankes, unterer Teil), das man geradezu als modern und abstrakt bezeichnen möchte, ist in der Volkskunst Europas weit verbreitet. Es soll sich auf holländischen Ursprung zurückführen lassen. Darauf könnte auch die Zahl „1“ in den Jahreszahlen deuten, die die Form eines Taubündels mit einem Anker aufweist (siehe Bild 1, Tischschublade). Landsleute aus Sankt Georgen, Baiertal und Schirkanyen bestätigten, daß das Wellenmuster auch dort auf älteren Möbelstücken zu finden ist, während es auf den jüngeren Stücken nicht mehr auftritt. Die Randschattierungen (siehe Bild 2 etc.) wurden mir bisher nur aus Schirkanyen belegt. Sie umgeben die quadratischen und rechteckigen Felder mit Wellen- bzw. Blumenmustern und beleben das Ganze auf eine eigenartige Weise.

Im Burzenland wandte man sich nach Aufhebung der Zünfte nicht nur in der Stadt, sondern z. T. auch in den Gemeinden von den gemalten Möbeln ab; vorhandene Stücke wurden oft überstrichen. So kommt es, daß die alte Möbelmalerei heute teilweise unbekannt ist. Später sind einzelne Stücke wieder „abgewaschen“ worden, so daß die alte Bemalung zum Vorschein kam. Diese entspricht in der Hauptsache der Art, wie sie auch von der Familie Adams überliefert ist. Es kamen auch Jahreszahlen zum Vorschein; sie wiesen in das 18. Jahrhundert zurück.

Die Ausführung bei Adams ist stets peinlich genau und sauber, sie wirkt immer vollendet. Man merkt ihr an, daß sie mit Liebe und Freude gemalt ist. Für einen Quadratmeter werden 10 bis 15 Arbeitsstunden benötigt. Es widerspräche der ganzen Auffassung und dem Charakter dieser Volkskunst, wenn dabei Schablonen verwendet würden. Eine serienmäßige Fertigung ist undenkbar; der Meister läßt sich eher die Finger abreißen, als ein Stück der alten Regeln seiner überlieferten Malweise zugunsten zeitsparender rationeller Arbeitsweisen aufzugeben. Seine Leistung ist Kunst und bestes Handwerk zugleich.

Die Malerei wird mit Ölfarben ausgeführt. Die Farben werden auf einem Stein mit Leinölfirnis angerieben. Bei dieser Arbeit zeigt sich schon der Meister, denn sie verlangt vollkommenen Farbensinn. Sie wird nur bei gutem Tageslicht ausgeführt, nicht aber bei trübem Wetter oder Lampenlicht. Auch das Malen selbst geschieht nur bei Tag. Verwendet werden die sechs Regenbogenfarben (Urfarben): Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Violett, dazu Schwarz und Weiß sowie Braun und zwar stets in reinen, leuchtenden Farben. Die Farbtöne sind harmonisch aufeinander abgestimmt. Sogar vom Rot geht eine beruhigende Wirkung aus. Die Farben heben sich gegenseitig, sie sind lichtecht und halten sehr lange.

Bis nach dem ersten Weltkrieg wurden folgende Möbelstücke angefertigt: Kreuzfußtisch (Schragentisch), Ramptisch (die Lade ist fest und die Tischplatte beweglich), Stühle, Bett- und Wäschrühen, Truhnbänke, Wandschränke (Almerei), Schubladen- und Glaskästen, Schüsselkörbe und Rahmen für Krüge. Eine Gitterbank mit Lehne, die bei Renovierarbeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Schwarzen Kirche in Kronstadt aufgefunden wurde, stellte die Familie Adams später auch her. Interessanterweise gab es in Schirkanyen dieselbe Gitterlehne. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten gut eingeführt.

Malaufträge hatte die Familie Adams immer, wenn man von den Jahren unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg absieht. In dieser flauen Zeit wurden dann auf Anregung von Förster Walter Horwath, dem bekannten Burgen- und Volkskunsthistoriker, ver-

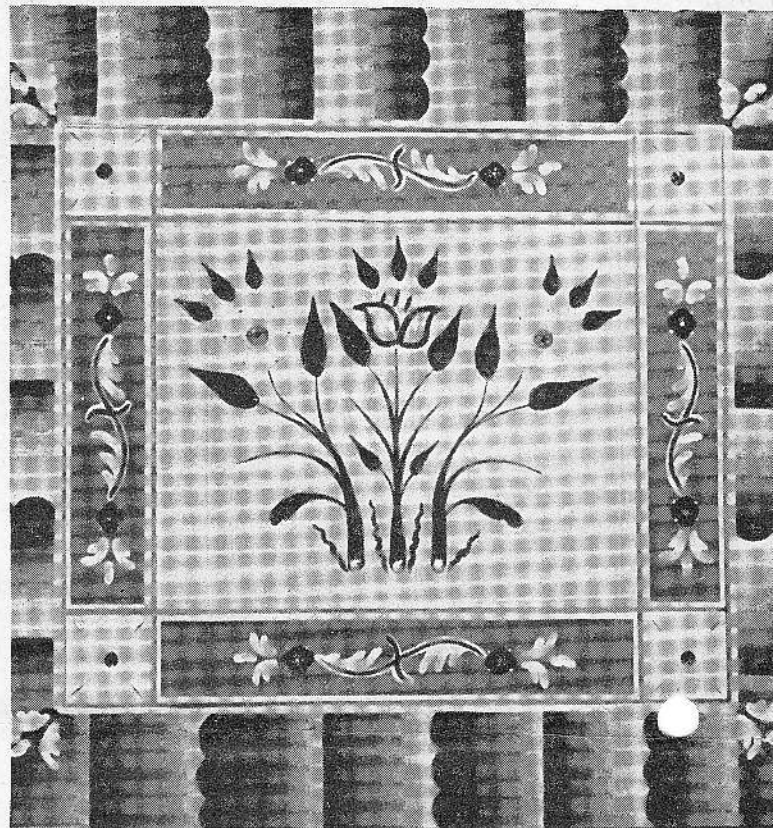


Bild 2

Blumenstrauß von einer Schranktür. Ähnlich ist dieses Muster auch auf Truhen, Stühlen und Hockern zu finden. Blätter und Blüten sind stilisiert, ebenso die umlaufenden Blumenranken. Interessant und volkskundlich wertvoll ist die „Randschattierung“, die fast jedes Möbelstück ziert; sie verlangt geduldige und genaue Arbeit und ist wohl aus diesem Grund in der sonstigen siebenbürgischen Möbelmalerei aufgegeben worden.



Bild 3

Ehepaar Adams am Mittagstisch. Am Schrank (Büfett) finden wir auf den Türen unten das Muster von Bild 1 wieder. Auf das Wellenmuster an der Schrankseite unten sei besonders hingewiesen. Es ist vielleicht das schönste und interessanteste Motiv unserer Möbelmalerei. Wir finden es sonst nur noch auf einigen alten Möbelstücken.

kleinerte Möbel für Kinderzimmer hergestellt. Auch Julius Adams setzte sich für dieses Kunsthandwerk ein und der Absatz an Kleinmöbeln ging nicht schlecht. In den 30-er Jahren wurden der neue Kindergarten und das Jugendheim mit Adams'schen Bauernmöbeln eingerichtet. Später fanden diese sächsischen Möbel auch in rumänischen Häusern Aufnahme. In Vledeny und Schnackendorf, zwei rein rumänischen Nachbardörfer von Zeiden, hatte es sich eingebürgert, daß die junge Frau als Mitgift eine Truhe aus der Adams'schen Werkstatt in die Ehe mitzubringen hat. — Während der Abwesenheit unseres Meisters aus Zeiden, hat seine Mutter dort laufend Bestellungen auf solche Hochzeitstruhen erhalten. Arbeit für zwei Jahre wartet auf ihn.

Aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen, faßte Adams den Entschluß, in Deutschland wieder seine Möbelmalerei aufzunehmen. Nach der Währungsreform gelang es ihm erst nach monatelangem Suchen, die für seine Arbeit notwendige richtige blaue Farbe zu bekommen. Jetzt konnte er beginnen. In erster Linie bemalte er Kleinmöbel für Kinderzimmer, Kassetten in der Form von Truhen (Bild 1) und Tellerahmen. Wir sahen in der Folgezeit seine Erzeugnisse auf den Weihnachtsausstellungen des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen in Stuttgart und auch in Dinkelsbühl waren sie einmal ausgestellt. Seine eigene Wohnung ist fast vollständig mit selbstbemalten Stücken eingerichtet, die durch sächsische Stickereien von seiner Frau Emmi geborene Sternz aus Marienburg, eine harmonische Ergänzung bekommen haben. Die hier abgedruckten Bilder wurden alle in der Adams'schen Wohnung aufgenommen. — Mit großem Einfühlungsvermögen hat Adams meine in Heidelberg stehenden Möbel bemalt, die in der Form von den Proportionen unserer Bauernstuben abweichen. Damit hat er einen neuen Weg beschritten, den ich als eine glückliche Lösung bezeichnen möchte. Einige von seiner Hand geschaffenen Möbelstücke stehen bei Arnold Gräser in Ispringen/Pforzheim und kleinere Gegenstände bei Baldi Herter in Heidelberg.

In Zeiden nimmt man mit Interesse Anteil an seinem Schaffen, wie wir aus dem anschließend zitierten Brief entnehmen können.

„Lieber Hans Adams!

Es ist uns eine Freude gewesen zu hören, daß Sie auch in der neuen Umgebung, in der Sie leben, sich des in Ihrer Familie seit altersher traditionellen kunstgewerblichen Handwerks der volkstümlichen Möbelmalerei erinnern haben, und daß Sie begonnen haben, auch dort die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die dekorative altsächsische Möbelmalerei zu lenken.

Es gibt in unseren Häusern noch ungezählte Stücke, vor allem Truhen, aber auch Tische, Bänke und Stühle, ja ganze Einrichtungen mit dem berühmten „Himmelbett“. Diese Gegenstände, an denen die Besitzer auch heute noch mit Zärtlichkeit hängen, stammen fast ausschließlich aus der Werkstatt Ihrer Vorfahren.

Sie selbst aber haben ja, ehe Sie Siebenbürgen verließen, wacker auf diesem Gebiete gearbeitet und die von Ihnen hergestellte, bzw. bemalte, Einrichtung unseres neuen, im Jahre 1930 vollendeten Kindergartens, sowie die Einrichtung unseres ehemaligen Jugendheimes, stammen von Ihrer Hand und erregen auch heute noch die Aufmerksamkeit der Betrachter und nicht zuletzt der Kenner der echten Volkskunst.

So wünschen wir Ihrer Arbeit auch dort den besten Erfolg, das entsprechende Verständnis und die gewiß verdiente Aufmerksamkeit.“

Das ist auch unser Wunsch und wir hoffen, daß diese schöne, überlieferte Volkskunst uns erhalten bleibt. Jeder von uns kann dazu beitragen und sich selbst und seine Wohnung bereichern, wenn er sich eine Ecke mit Gegenständen der heimatlichen Möbelmalerei schmückt: eine kleine Truhenkassette, ein Schlüsselrahmen, ein Blumenständer, einen Fußschemel u. d. m. Eine sächsische Hausdielen, die dazu auch mit eigenen Stickereien geschmückt ist, wirkt sehr hübsch. Adams erfüllt auch Sonderwünsche, wenn sie dem Stil nach vertretbar sind.

Die Abbildungen verdanken wir der „Süddeutschen Illustrierten Wochenzeitung“ Göppingen, die uns die Klischees kostenlos zur Verfügung stellte. Alle Fotos: W. Pabst.

AUS ZEIDEN

Zur ewigen Ruhe gebettet

Diesen Sommer starb Matthias Reimer, Hinter-der-Kirche, der Vater von Anni Menning geb. Reimer, Wien 10, Seeliger-Siedlung, Sagghogasse 11/3.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihm!

Goldene Hochzeit

Das Ehepaar Thomas und Klara Dück feierte im August d. J. das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Feier fand in der Kirche statt, wo Stadtpfarrer Richard Bell seinem langjährigen Mitarbeiter für dessen treue Dienste an der Gemeinde dankte. Prediger Dück hat sein Amt über ein halbes Jahrhundert in gewissenhafter Weise bekleidet. Noch lange nach seiner Pensionierung als Lehrer und Schulrektor, ist er als Prediger und Kirchenkassier tätig gewesen und legte diese Ämter erst in seinem 75. Lebensjahr (1959) nieder. Danaben übte er zahlreiche Vereinsämter aus und war z. B. langjähriger Obmann des Zeidner Verschönerungsvereins, saß im Aufsichtsrat der Burzenländer Bürger- und Bauernbank und amtierte als Schriftführer und Vorstandsmitglied in verschiedenen Vereinigungen. Viele Jahre war er für die Leitung der Jugend verantwortlich. Die meisten von uns sind zu ihm in die Schule gegangen und verdanken ihm einen guten Teil ihrer Erziehung und Bildung.

Dabei erinnern wir uns besonders gerne auch der Schulausflüge, besonders der Reisen im letzten Schuljahr an das Schwarze Meer.

Unsere Gemeinde ist ihrem Prediger und Schulrektor für seine segensreiche Tätigkeit sehr zu Dank verpflichtet. Wir wünschen dem Jubelpaar einen gesegneten Lebensabend und grüßen unsern guten Lehrer und ehrwürdigen Prediger in tiefer Dankbarkeit.

In letzter Zeit wurden viele Scheunen verkauft und abgetragen. Da das Baumaterial knapp und teuer ist, wird das alte Material für Neubauten verwendet. (O. D.)

Diesen Sommer wurden rund 400 Tiere auf die Weide getrieben, darunter nur wenige Büffel. Das Vieh darf den Marktplatz und die Langgasse nicht passieren, weil hier Blumenanlagen stehen. (O. D.)

Der rumänische Fremdenverkehr hat sich auch auf den Besuch aus Deutschland eingestellt. In Kronstadt findet man in mehreren Schaufenstern Plakate mit der Beschriftung „Wir sprechen deutsch“. (O. D.)

Das Spritzen fand zu Ostern zum ersten Mal in Zeiden am Ostersonntag statt und nicht wie bisher am Montag. Der Ostermontag ist in Rumänien nicht mehr Feiertag. (H. K.)

AUS DER NACHBARSCHAFT

Zur ewigen Ruhe gebettet

Im Sept. Herr Hans Martin, Gatte der Lilly Martin geb. Töpfer, München-Großhadern, Waldeslust 7.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihm!

auch in seiner sozialen Struktur ein anderes geworden. Herter's Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß wir die Verbindung zu unsern Angehörigen nicht abreißen lassen dürfen, denn wir gehören, trotz aller Grenzen, zueinander. Sie brauchen uns und wir brauchen sie — das hat sich auch während der in letzter Zeit erfolgten Besuchsreisen immer wieder bestätigt.

In Anbetracht des schlechten Kassenstandes unserer Nachbarschaft wurde eine Sammlung durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß die Landsleute gerne gewillt sind ihren Beitrag zu zahlen, aber offenbar zu bequem sind den kleinen Betrag per Post einzuschicken. Wir hoffen, daß hier bald ein Wandel eintritt, sonst werden wir unsere Arbeit, die von einigen wenigen mühevoll geleistet wird, einstellen müssen.

M. N. — O. K.

Groß aus Wels in Oberösterreich

Anläßlich des Heimattages der Siebenbürger Sachsen in Österreich, der vom 13. — 15. August d. J. in Wels an der Traun stattfand, trafen sich rund 30 Zeidner im „Kremsmünsterer Hof“. Aus Deutschland waren leider nur drei Zeidner zu diesem Treffen gefahren, wie wir einem Foto entnehmen können das dort entstanden ist. Dafür waren zwei Gäste aus Amerika zugegen: Dr. Franz Buhn und Gattin, die in Zeiden auf Besuch gewesen sind. Wie es in Wels war? Sehr gemütlich, wie immer und überall in dem schönen Österreich. O. K.

6. Waldfest in München

Am 17. Juli wurde das diesjährige Waldfest der Nachbarschaft in München durchgeführt. Es fand, wie in den vergangenen Jahren, wieder im Evang. Waldheim Gräfelfing statt und vereinigte 80 Personen — Erwachsene und Kinder — zu fröhlicher Unterhaltung. Nach „Schulfest“-Brauch wurden Spiele für Kinder und für Erwachsene abgehalten. Die siegreichen kleinen Wettkämpfer erhielten kleine Preise in Form von Süßigkeiten. Freundlicher Spender war, wie schon so oft, Martin Kolf, dem wir herzlich danken. „Es war fast so schön wie auf unserem Schulfest früher in Zeiden“. O. K.

Jahresversammlung in München

Am 7. Mai abends hielten wir in der Gaststätte „Scholastika“ die Jahresversammlung der in München und Umgebung lebenden Nachbarn ab. Es nahmen teil über 60 Personen. Mit einer so guten Beteiligung hatten wir nicht zu rechnen gehofft und freuten uns um so mehr über das zahlreiche Erscheinen.

Otto Königes gab den Jahres- und Kassenbericht über das Jahr 1959. Demzufolge führten die Münchner durch: Faschingsball, Jahresversammlung, Waldfest, Badeausflug zum Ammersee, Vortrag über Siedlungsmöglichkeiten, Adventsfeier und 4 Kegelabende während des Winterhalbjahres.

Anschließend versuchte Baldi Herter, der aus Heidelberg zu uns gekommen war, über die Veränderungen, die sich im Laufe der letzten Jahre in Zeiden vollzogen haben, ein Bild zu zeichnen. Nicht nur das äußere Bild unserer zu einer Stadt herangewachsenen Heimatgemeinde hat sich gewandelt, sondern auch das Leben der Menschen ist, sowohl im Alltag als

Einzelreisen nach Rumänien

Seit einigen Monaten ist es möglich, nach Hause auf Besuch zu fahren. Die Reise kann durchgeführt werden per Bahn, mit dem Auto oder mittels Flugzeug. Es waren in letzter Zeit schon mehrere Landsleute in Zeiden, auf Grund deren Erfahrungen die Reise empfohlen werden kann. Oswald Depner berichtete uns, durch die Vermittlung des Reisebüros „Josefstadt“, Wien I, Tuchlaubenstraße 13, seine Fahrt durchgeführt zu haben. Auskunft und Buchung kann auch bei den „Compass-Reisen“, Bremen, Paul-Singer-Straße 134, sowie durch Gerhard Truetsch, Heidelberg, Rahmengasse 11, und in Kürze durch Reisebüro Eisenburger, Stuttgart, Olgastraße 56, erfolgen.

Von unserer Seite möchten wir nachdrücklich darauf hinweisen, daß es mit Rücksicht auf unsere Angehörigen in der Heimat angeraten ist, nicht in großtuerischer Art und Weise als reicher Onkel oder Tante aus dem Wirtschaftswunderland aufzutreten. Es soll vielmehr bedacht werden, daß unsere Verwandten sich den Luxus nicht leisten können, der viele von uns gepackt hat. Protzigkeit ist kein Zeichen von Überlegenheit und Größe, sondern eine Taktlosigkeit denen gegenüber, die unter schwereren Bedingungen das tägliche Brot verdienen müssen.

Die vorliegende Ausgabe unseres Blattes erscheint infolge der knappen Geldmittel die uns z. Z. zur Verfügung stehen nur in einem Umfang von 4 Seiten. Wenn die Beitragszahlungen im laufenden Halbjahr zuverlässig eingehen, werden wir wieder in der Lage sein, den ZEIDNER GRUSS 8 Seiten groß herauszubringen.